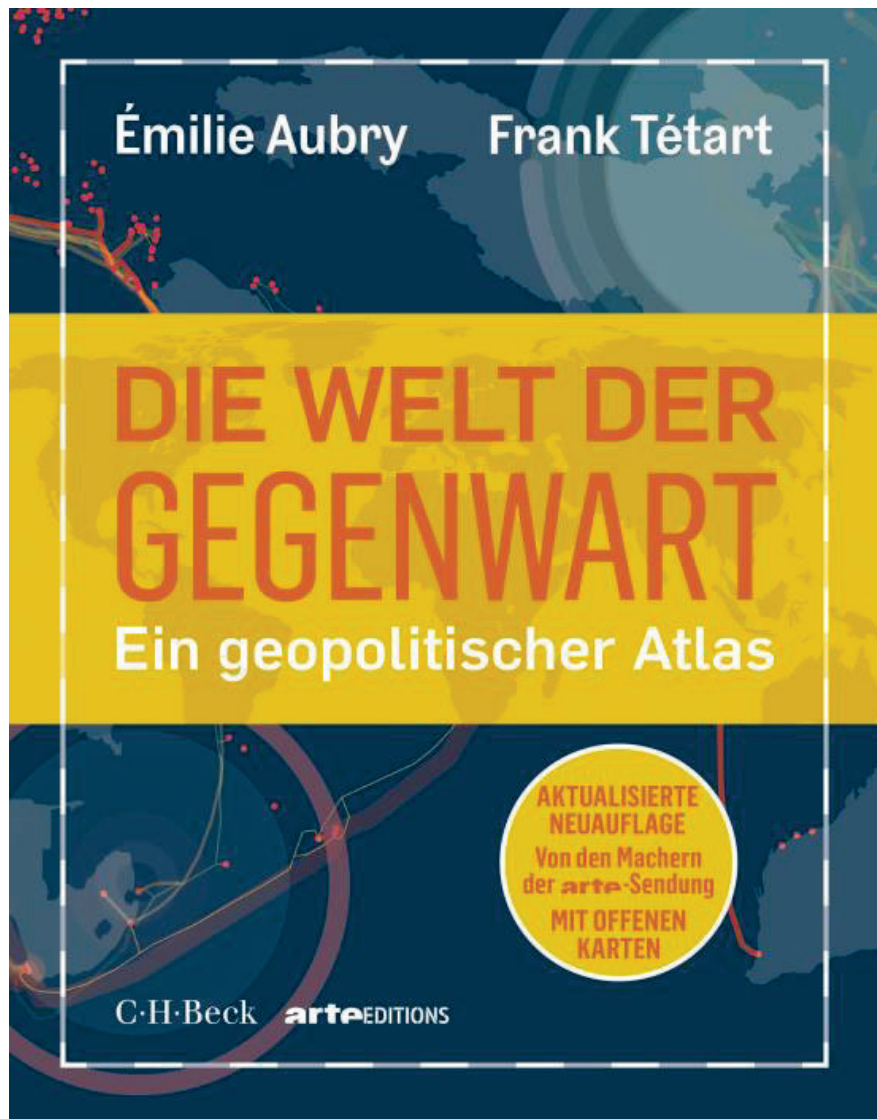


Unverkäufliche Leseprobe



Émilie Aubry & Frank Tétart
Die Welt der Gegenwart
Ein geopolitischer Atlas

2025. 224 S., mit zahlreichen Abbildungen, Grafiken und Karten

ISBN 978-3-406-83900-9

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/38987999>

Émilie Aubry | Frank Tétart

DIE WELT DER GEGENWART

EIN GEOPOLITISCHER ATLAS

Émilie Aubry | Frank Tétart

DIE WELT DER GEGENWART

EIN GEOPOLITISCHER ATLAS

Aus dem Französischen von
Anna Leube und Wolf Heinrich Leube

C.H.BECK | **arte** EDITIONS

INHALT

«Niemand kann die übrige Welt ausblenden.».....	6	II. DIE BEIDEN AMERIKA – AMERICA IS BACK?	46
I. EUROPA – DIE ZEIT DER KRISEN	10	WASHINGTON, DISTRICT OF COLUMBIA Von Donald Trump zu Joe Biden und zu Donald Trump: Wer führt Amerika?.....	49
MOSKAU Russland gegen die Ukraine: Wladimir Putins letzter Krieg?	13	AMAZONIEN Brasilien: Von Bolsonaro zu Lula	57
BRÜSSEL Von Covid-19 bis zum Krieg: Die Europäische Union angesichts der Krisen.....	21	TIJUANA Mexiko: Im Griff der Kartelle und der Gewalt	65
BERLIN Deutschland: Vor einer Zeitenwende	29	PUNTO FIJO Venezuela: Maduros Ambitionen	73
INSEL GOTLAND Schweden: Die große Angst	35	III. ASIEN – DAS EPIZENTRUM DER WELT VON MORGEN	80
MEDYKA Polen: An der Schwelle des Krieges	41	PEKING China: Machtstreben in alle Richtungen	83
		CAUSEWAY BAY Hongkong: Das Ende der Freiheiten	91
		DMZ: GRENZE ZWISCHEN DEN BEIDEN KOREANISCHEN STAATEN Nordkorea: Eine schwierige Nation	97
		TOKIO Japan: Eine Macht, die neu erfunden werden muss	103
		BAROSSA VALLEY Australien: Auf welcher Seite?	111
		TAJ MAHAL Indien: Die Modi-Wende	117

IV. DER NAHE OSTEN – NEUE HERREN, NEUE HERAUSFORDERUNGEN? 124

NATANZ

Iran:

Epizentrum der Spannungen 127

AL ULA

Saudi-Arabien und die Emirate:

Allianzen und Rivalitäten 137

ALEPPO

Syrien:

Mehr als zwölf Jahre Krieg –
was kommt danach? 145

DIE MEERENGE DES BOSPORUS

Die Türkei von Recep Tayyip Erdoğan:

An der Schnittstelle zweier Welten 153

JERUSALEM

Israel und Palästina:

Der wiederentflammte Krieg 161

V. AFRIKA – DER KONTINENT DES MÖGLICHEN UND DES UNMÖGLICHEN 166

DIE KASBAH VON ALGIER

Algerien:

Das endlose Warten auf eine
neue Ära 169

SIDI BOUZID

Tunesien:

Rückkehr zur Autokratie 175

ADDIS ABEBA

Äthiopien:

Wirtschaftlicher Aufschwung,
ethnische Spaltungen 181

TIMBUKTU

Mali:

Das Drama der Sahelzone 187

VI. VON DER WELT DAVOR – ZUR WELT DANACH 192

WUHAN

Epidemien:

Wenn sich Geschichte wiederholt 195

ORLY

Welche Verkehrsmittel

in der Welt danach? 203

RIAD

Unser Leben auf dem Bildschirm:

Eine neue geopolitische
Herausforderung 211

MONTREAL

Der Klimanotfall:

Der Klimawandel findet jetzt statt! 217

Bibliographie 222

Danksagung 223

Bildnachweis 223

«Niemand kann die übrige Welt ausblenden.»

7. Oktober 2023: Begleitet von massivem Raketenbeschuss dringen die Hamas und mit ihr verbündete palästinensische Milizen konzentriert auf israelisches Staatsgebiet vor und verüben einen brutalen Terroranschlag, der Israel nachhaltig traumatisieren wird. Die anschließende Intervention des israelischen Militärs im Gazastreifen löst eine humanitäre Tragödie aus, die die Welt erschüttert. Die Welt wird Zeuge vom dramatischen Wiederaufflammen eines großen geopolitischen Konflikts, den zuletzt viele ignoriert hatten.

Die ganze Welt scheint diesen Konflikt mit seinen Geiseln und Opfern fast in Echtzeit zu erleben, in Form eines Bilderkriegs, der von den sozialen Medien genährt und über Smartphones verbreitet wird. Infolgedessen kommt es in verschiedenen Ländern zu Anschlägen – Dominoeffekte eines regionalen Konflikts mit globalen Auswirkungen.

Am 24. Februar 2022 hatte Wladimir Putin seiner Armee den Befehl gegeben, die Ukraine – einen souveränen und demokratischen Staat – zu überfallen.

Dass der Krieg nach Europa zurückgekehrt war, löste zunächst einen Schock aus. Wir Europäer verfolgten Tag für Tag die alpträumerhaften Bilder von Raketenangriffen, Straßenkämpfen, zerbombten Städten, Scharen von Flüchtlingen, wir hörten Berichte von Vergewaltigungen und Kriegsverbrechen: ein klassischer «konventioneller Krieg», allenfalls flankiert von modernen Formen hybriden Kriegs, und wir schauderten angesichts der Tatsache, dass der Diktator im Kreml mit dem Einsatz der Atombombe drohte.

Dadurch erlebte auch die Kartografie eine Renaissance, immer mehr Karten schafften es in die Schlagzeilen: Karten von Kiew, der wehrhaften Hauptstadt, von der ukrainischen Schwarzmeerfront (Putin ging es um die Herstellung einer Landbrücke zur bereits 2014 annektierten Krim) bis hin zum Donbass, dem Rückzugsraum einer russischen Armee, die den ukrainischen Widerstand unterschätzt hatte.

Der Ukrainekrieg oder die Geschichte einer strategischen Wende in der Kriegsführung: Russische Panzer werden von Drohnen, Raketenwerfern, Flugabwehr- und Panzerabwehrraketen sowie mithilfe von strategischen Informationen aus Kiews Unterstützerkreis in Bedrängnis gebracht.

Der Krieg in der Ukraine hat innerhalb weniger Wochen zu einem gewaltigen geopolitischen Umbruch geführt:

- Die NATO hat ihre seit dem Kalten Krieg verloren gegangene Daseinsberechtigung wiedererlangt und neue Mitglieder dazugewonnen: Finnland und Schweden (die damit ihre traditionelle Neutralität aufgaben).
- Die Vereinigten Staaten haben ihr Comeback auf europäischem Boden gegeben – wobei man hier aus der Perspektive des Frühjahrs 2025, zur Zeit des Beginns von Trumps zweiter Amtsperiode, ein «vorübergehend» hinzufügen muss.
- Die Europäische Union hat sich in jeder Hinsicht «wiederbewaffnet», selbst Deutschland sah sich gezwungen, seine pazifistische DNA aufzugeben und seine Sicherheitspolitik neu auszurichten.
- Die Handelsströme für Rohstoffe wurden umgelenkt, insbesondere die Embargos für russische fossile Brennstoffe zwangen zahlreiche Staaten, ihre Versorgung zu überdenken

und Abhängigkeit abzubauen, sich stärker um ihre Souveränität zu kümmern und auch Energiesparmaßnahmen zu ergreifen.

Bereits die Covid-19-Pandemie war Anlass genug, dass wir uns unserer gegenseitigen Abhängigkeiten gewahr wurden, ob es um die in China hergestellten Masken ging, die mehrere Monate lang unsere einzige Waffe gegen das Virus waren, oder um das Paracetamol, das wir aus Indien bezogen.

So bestimmt die Geopolitik heute mehr und mehr unser tägliches Leben, von der Pandemie über den Krieg in der Ukraine bis hin zum beschleunigten Klimawandel. Die Serie von Krisen führt zu der Feststellung, dass im 21. Jahrhundert niemand die übrige Welt ausblenden kann.

In der vorliegenden Ausgabe beginnen wir unsere Weltreise in Europa, dem Kontinent, der, wie Jean Monnet einst prophezeit hat, durch nichts so vorangebracht wird wie durch Krisen. Pech für Wladimir Putin, der mit seinem Einmarsch in die Ukraine die Europäer ein für alle Mal entzweiten wollte und das genaue Gegenteil erreichte: Die Europäische Union ist wieder geeint und attraktiv. Zu Beginn der zweiten Amtszeit von Präsident Trump 2025 erscheint es fraglich, dass die USA in der Kluft zwischen einer «freien» und einer «autoritären» Welt weiterhin die Führungsmacht der Ersteren sein werden. Diese Kluft scheint sich aufgrund bestimmter realpolitischer Zwänge jedoch auch schnell wieder zu verflüchtigen, etwa wenn Washington seine Beziehungen mit dem venezolanischen und saudischen Regime vertieft, da angesichts der westlichen Bemühungen, Energieträger aus Russland vom Weltmarkt auszuschließen, ohne deren Öl der Erdölpreis stark steigen würde.

Gleichzeitig ist ein globaler «Krieg der Narrative» im Gang, zwischen China und Russland auf der einen und dem Westen auf der anderen Seite, wobei jede Seite darauf bedacht ist, ihr Modell, ihre «Werte», in der übrigen Welt zu propagieren. Zu Beginn von Trumps zweiter Amtszeit muss man aber konstatieren, dass dieser und seine engsten Mitarbeiter bei ihren öffentlichen Äußerungen in wichtigen Fragen vielfach von den etablierten westlichen Narrativen abweichen. Die fatalen Waffen in diesem neuen Krieg sind die sozialen Netzwerke, die noch nie zuvor einen so großen Einfluss auf die Politik hatten. So schweißten in den ersten Jahren des Krieges die vom ukrainischen Präsidenten Selenskyj geposteten Videos die westliche Öffentlichkeit zusammen, ebenso wie der neue russische Einfluss in Afrika, den Putin mittels seiner Schattenarmeen (wie der Wagner-Gruppe) ausübt, von Zentralafrika bis nach Mali die Ablehnung der ehemaligen Kolonialmächte und all dessen, was sie repräsentieren, verstärkt.

Der Krieg in der Ukraine wirft auch ein Schlaglicht auf die «blockfreie Welt», jene Länder Afrikas, Südamerikas und des indischen Subkontinents, die den russischen Einmarsch in die Ukraine bei den UN weder unterstützen noch verurteilen wollten: Ein großer Teil der Weltbevölkerung will sich nicht mehr für die Angelegenheiten der Großmächte einspannen lassen, wie zum Beispiel Brasilien unter Lula, dem neuen Präsidenten.

Natürlich und vor allem wird im vorliegenden Buch die zentrale Bedeutung des Klimawandels thematisiert: Der weltweite Temperaturanstieg und alles, was damit zusammenhängt, macht uns immer deutlicher bewusst, dass wir alle zum selben «globalen Dorf» gehören.

Die junge Generation sorgt sich um den Planeten, den wir alle miteinander teilen, mehr als die Älteren, und es ist wichtig, dass sie sich gleichermaßen für die Geopolitik wie für das Klima interessiert – zwei Themen, die dazu zwingen, Grenzen zu überwinden.

Und nie werde ich den Satz des Geografen Yves Lacoste vergessen, eines Pioniers der Demokratisierung eines Fachs, das er für alle erschlossen hat. Schon zu Beginn unseres Jahrhunderts schrieb er: «Geopolitik ist auch ein Weg, Krieg zu vermeiden.»

Émilie Aubry

Die Welt in 28 Reisezielen entdecken und verstehen





I. EUROPA

Die Zeit
der Krisen



Bereits die Pandemie war eine Gelegenheit, den Geist der europäischen Solidarität zu stärken, als im Jahr 2020 die Mittel für den Kauf von Impfstoffen zusammengelegt wurden und der Corona-Wiederaufbaufonds verabschiedet wurde. Im Februar 2022 gab der Krieg in der Ukraine Jean Monnet erneut Recht, der im vorangegangenen Jahrhundert prophezeit hatte: «Europa wird in Krisen geschmiedet, und es wird einst die Summe der Lösungen sein, die man für diese Krisen ersonnen hat.» Mit finanzieller, humanitärer und militärischer Hilfe reagierten die europäischen Institutionen und die EU-Mitgliedstaaten auf die Appelle von Präsident Selenskyj. Mit Beginn des Krieges an ihren Grenzen trat die EU, unterstützt von der europäischen Öffentlichkeit, geschlossen für die Sache der Ukraine auf und vereitelte Wladimir Putins Manöver, den europäischen Kontinent zu entzweien. Wie werden sich die Machtverhältnisse jedoch ändern, wenn der Krieg unabsehbar lange dauert?

- 13 [Russland gegen die Ukraine:](#)
Wladimir Putins letzter Krieg?
- 21 [Von Covid-19 bis zum Krieg:](#)
Die Europäische Union angesichts der Krisen
- 29 [Deutschland:](#)
Vor einer Zeitenwende
- 35 [Schweden:](#)
Die große Angst
- 41 [Polen:](#)
An der Schwelle des Krieges



MOSKAU

Willkommen im Kreml, einem im 15. Jahrhundert erbauten, 28 Hektar großen Komplex, der vor allem den Großen Palast und den Senatspalast umfasst, in dem die Präsidialverwaltung mit dem Büro von Wladimir Putin ihren Sitz hat. Vom Kreml, der Festung der Zaren sowie der Präsidenten, kennt man inzwischen den berühmten Saal mit dem «langen Tisch», an dem im Februar 2022, kurz vor dem Einmarsch der russischen Truppen in die Ukraine, die europäischen Staats- und Regierungschefs Platz nahmen. Viele Beobachter sahen darin nicht nur eine durch die Covid-Pandemie bedingte Abstandsmaßnahme, sondern eine vom Kremlherrscher beabsichtigte Demonstration der Machtverhältnisse und seine buchstäbliche «Distanzierung» vom Westen.

Wladimir Putin rechtfertigt den Einmarsch in die Ukraine mit dem Vorwand, die NATO zurückzudrängen, die sich laut russischem Narrativ nach dem Zerfall der UdSSR (Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken) und der Entstehung neuer Staaten gefährlich nahe an die Grenzen der Russischen Föderation herangewagt habe und damit deren Sicherheit bedrohe. (Dies war bereits 2008 die russische «Rechtfertigung» für die Intervention in Georgien.) Doch mit dem Angriff auf die Ukraine beförderte der russische Autokrat ganz im Gegen-

teil die Erweiterung des Atlantischen Bündnisses. Niemand kann heute sagen, ob Putin nach der Annexion der Krim im Jahr 2014 nun mit dem Einmarsch auf ukrainisches Territorium seinen letzten Krieg führt. Geht er zu weit mit seinen imperialistischen Plänen? Hat er seine militärische Macht überschätzt? Unterschätzte er den Widerstand der Ukrainer und die Antwort der Europäer sowie der Amerikaner? Hat er am Ende die Stabilität seines Regimes überschätzt, das im Juni 2023 von Jewgeni Prigoschin, dem Chef der Wagner-Miliz, bedroht wurde? Dieser Konflikt (und die damit verbundenen neuen Trennungslinien gegenüber einem Teil der Welt, der sich für keine Seite entscheidet) könnte auch zu einem endgültigen Bruch zwischen zwei Polen führen, dem liberalen Westen und einem autoritären Osten. Mit der Gefahr einer möglichen Komplizenschaft zwischen Moskau und Peking, durch die die Welt in ein neues politisches, wirtschaftliches, militärisches und zivilisatorisches Kräftespiel gestürzt würde, dessen Ausgang niemand vorhersagen könnte.

Russland gegen die Ukraine: Wladimir Putins letzter Krieg?

Wladimir Putin erklärte einmal, der Zusammenbruch der UdSSR sei «die größte geopolitische Katastrophe des letzten Jahrhunderts» gewesen. Und ebendiese «Katastrophe» will Putin, seit 1999 der starke Mann im Kreml, überwinden und Russland wieder zu einer Großmacht machen. Als Nachfolger der Sowjetunion, die im Kalten Krieg neben den USA eine der beiden Supermächte war, ist Russland eine Atommacht und hat einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Unter Putins Führung hat sich Russland seit den 2000er Jahren dank seiner wiedererlangten wirtschaftlichen und militärischen Stärke und einer offensiven Außenpolitik wieder als globale Macht etabliert. Diese wird für innenpolitische Zwecke instrumentalisiert, um das Fehlen eines echten politischen Pluralismus, die Unterdrückung der Opposition und die zunehmend kritische wirtschaftliche Lage der Bevölkerung zu verschleiern.

Aufgrund seiner territorialen Ausdehnung grenzt Russland an 14 Staaten, darunter die großen Weltmächte USA (jenseits der Beringstraße und des Nordpolarmeers), China und die Europäische Union. Diese Lage beeinflusst natürlich den Blick Russlands auf die Welt und seine Außenpolitik.

Das nahe Ausland

Um die Logik der russischen Außenpolitik zu verstehen, muss man sich vor Augen halten, dass sich Russland als Nachfolger der 1991 aufgelösten Sowjetunion und somit als Großmacht versteht. Es betrachtet die ehemaligen Sowjetrepubliken als sein unmittelbares und unantastbares Einflussgebiet, als das «nahe Ausland», und vertritt dort wirtschaftliche und strategische Interessen. So gehört Russland zum Beispiel der Weltraumbahnhof Baikonur in Kasachstan, und es unterhält auch kulturelle Beziehungen zu russischen oder russischsprachigen Bevölkerungsgruppen, die beispielsweise in Kasachstan ein Drittel der Bevölkerung ausmachen.

In diesem Einflussbereich instrumentalisiert Moskau separatistische Konflikte, die es ihm ermöglichen, seinen Einfluss zu sichern. Dies ist der

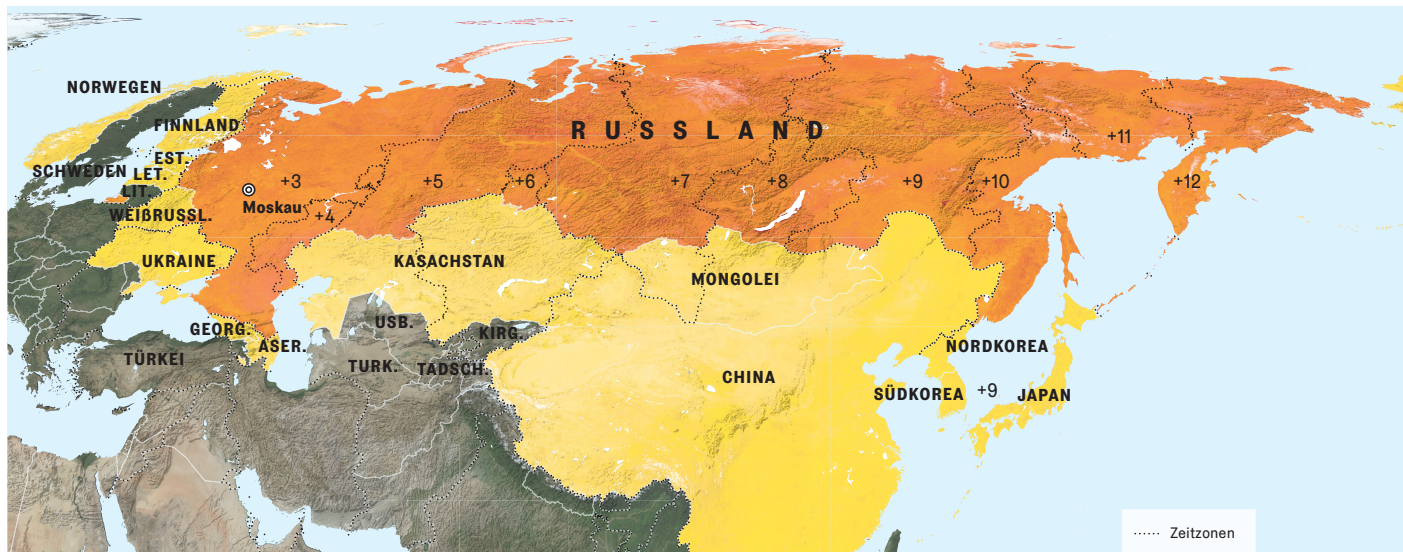
Fall in Transnistrien, einer russischsprachigen Region in Moldawien, sowie in Abchasien und Südossetien, zwei Gebieten in Georgien.

Im Jahr 2004 wurde im westlichen Lager die «Rosenrevolution» in Georgien bejubelt, die den proeuropäischen Micheil Saakaschwili an die Macht brachte und den demokratischen Kräften in der Region Auftrieb verschaffte. Um die Kontrolle über ganz Georgien wiederzuerlangen, setzte Saakaschwili im Sommer 2008 die Armee in Abchasien und vor allem in Südossetien ein und löste damit prompt eine scharfe Reaktion des Kremls aus. Die russische Armee drang bis vor die Tore von Tiflis vor, eine Machtdemonstration, dank der Putin die russischen Stützpunkte in Südossetien und Abchasien beibehalten und zugleich eine klare Botschaft an die NATO senden konnte, die die Möglichkeit eines Beitritts Georgiens in weite Ferne gerückt sieht. Dieses Vorgehen untergräbt auch die «Politik der Nachbarschaft» der EU im Südkaukasus.

Die Obsession mit der Ukraine

In diesem «nahen Ausland» nimmt die Ukraine einen besonderen Platz ein: Für Russland ist sie ein zentraler Bestandteil der Pufferzone, die sein Territorium schützt, und es betrachtet sie als seine «historische Wiege».

Diese beiden Gesichtspunkte ermöglichen ein besseres Verständnis der Ereignisse des Jahres 2004. Prodemokratische Demonstrationen als Reaktion auf einen Wahlbetrug, der zur Niederlage des prodemokratischen Kandidaten führte, fanden damals im ganzen Land statt. Die «orangefarbene Revolution» gefiel Moskau ganz und gar nicht und wurde als Einmischung der Westmächte angeprangert. Um die Ukraine zur Rückkehr in seinen Einflussbereich zu zwingen, setzte Wladimir Putin im Januar 2006 über sein staatliches Unternehmen Gazprom den Energiehebel an. Gazprom stoppte die russischen Gaslieferungen an die Ukraine unter dem Vorwand unbezahlter Rechnungen, und der Kreml verfolgte eine Politik der Unterstützung der russischsprachigen Bevölkerung im Osten des Landes.



RIESENGROSS UND FRAGIL

Die Stärke der Russischen Föderation ist bedingt durch ihre riesige Ausdehnung: Sie erstreckt sich über 10 000 Kilometer von Kaliningrad an der Ostseeküste bis zum Pazifik. Mit 17 Millionen Quadratkilometern ist sie der größte Flächenstaat der Welt und 35 Mal so groß wie Frankreich. Allerdings leben in Russland nur 145 Millionen Menschen, etwas mehr als doppelt so viele wie in Frankreich, eine demografische Schwäche, die Russlands Macht begrenzt.

Die Annexion der Krim

Der erste Schritt der offensiven Außenpolitik Russlands erfolgte im Jahr 2014. Nachdem der kremelfreundliche Präsident Viktor Janukowitsch nach proeuropäischen Demonstrationen abgesetzt worden war, annektierte Putin die Krim, eine Halbinsel, die von einer russischsprachigen Mehrheit bewohnt wird und auf der sich die russische Marinebasis Sewastopol befindet. Im Anschluss daran entsandte er Truppen in den überwiegend russischsprachigen Donbass, um dort die separatistischen Bewegungen zu unterstützen.

Dieser erste Ukraine-Konflikt forderte binnen sechs Jahren auf beiden Seiten insgesamt 14 000 Todesopfer. Das im September 2014 unterzeichnete Minsker Abkommen diente als Grundlage für die Aufnahme von Friedensgesprächen. Es sah vor, dass den von den russischen Separatisten kontrollierten Gebieten ein vorläufiger Autonomiestatus zuerkannt würde. Die Umsetzung des Vertrages erwies sich allerdings als schwierig. Die Ukraine strebt die Kontrolle ihrer Grenzen an, laut dem ukrainischen Präsidenten Selenskyj eine nicht verhandelbare Vorbedingung für eine Einigung.

Russland, EU und NATO

Die Annexion der Krim hat die Popularität des russischen Präsidenten gestärkt, nicht zuletzt deshalb, weil sie in den Augen der Russen die Demütigung, die das Ende der Sowjetunion und der chaotische Übergang der 1990er Jahre bedeuteten, vergessen machen konnte. Russland sieht die Annexion durch das neue Kräfteverhältnis mit seinen westlichen Nachbarn gerechtfertigt. Die Osterweiterung der Europäischen

Union, noch mehr aber das Näherrücken der NATO an die russischen Grenzen wurde von der russischen Regierung als feindliches Vorgehen empfunden, da das Atlantische Bündnis als Teil der Militärmacht der USA betrachtet wird.

Die Aufnahme der drei baltischen Staaten (Estland, Lettland, Litauen), ehemals Teile der UdSSR, im Jahr 2004 war für Moskau am schwersten zu akzeptieren, da seitdem die NATO an den russischen Grenzen steht und das Gefühl der Einkreisung wieder aufleben lässt. Und die Ukraine-Krise von 2014, die nach dem Präzedenzfall im Jahr 2008 in Georgien zur Annexion der Krim führte, bestätigte, dass Moskau nicht bereit war, seinen Einfluss im ehemaligen sowjetischen Bereich aufzugeben, und mit allen Mitteln versuchte, ein Gegengewicht zur liberalen Demokratie und zu den Werten des Westens zu bilden. Die Krise belastete die Beziehungen zwischen Russland und der EU sowie den Vereinigten Staaten schwer und führte zu westlichen Wirtschaftssanktionen und russischen Gegensanktionen, obwohl Russland seit dem Ende der UdSSR von der Europäischen Union, seinem größten Handelspartner und Hauptinvestor, abhängig war. Seit 2014 jedoch sind sämtliche Wirtschaftsabkommen zwischen Moskau und Brüssel auf Eis gelegt.

Die Konfrontation mit dem Westen wurde somit unter Wladimir Putin zu einem Faktor, der nicht nur die Außenpolitik bestimmt, sondern auch im Innern der Bekämpfung des westlichen Einflusses dient. Auf militärischer Ebene kam es zwischen Moskau und Washington seit den frühen 2000er Jahren ebenfalls zu Irritationen über den Aufbau von Raketenabwehrsystemen



der USA in Polen und Rumänien. Die schwierigen Beziehungen zum Westen veranlassten den Kreml, seine Beziehungen zu China zu vertiefen.

Moskau und Peking: Entsteht eine neue Achse?

Seit dem Ende des Kalten Krieges haben sich Russland und China um gute Beziehungen bemüht, indem sie zunächst ihre Grenzprobleme lösten. Im Jahr 2001 gründeten sie die Shanghai Cooperation Organisation (Shanghai Cooperation Organisation), ein Bündnis mit zentralasiatischen Ländern, um islamistische und separatistische Bedrohungen zu bekämpfen. Indien und Pakistan traten der Organisation im Jahr 2017 bei, die damit zu einer globalen Organisation wurde, die mehr als 40 Prozent der Weltbevölkerung vereint.

Die chinesisch-russischen Beziehungen wurden auch im Zuge der Annexion der Krim enger, da sich Peking gemäß dem Grundsatz der Nicht-

einmischung einer Stellungnahme enthielt. Waffenverkäufe und gemeinsame Militärmanöver trugen dazu bei, die beiden Staaten einander anzunähern, doch schuf diese Komplizenschaft weder ein ausgewogenes Bündnis noch machte sie China zu einem Verbündeten. Die Beziehung ist ganz und gar asymmetrisch. China ist die zweitgrößte Wirtschaftsmacht der Welt, wohingegen Russland mit einem kleineren Bruttoinlandsprodukt (BIP) an elfter Stelle steht.

Um gegenüber China bestehen zu können, stellte Präsident Putin 2016 das Projekt «Groß-Eurasien» vor, das mit der chinesischen Seidenstraße in Verbindung steht. Seine Hoffnung: die internationale Bedeutung Russlands in Zusammenarbeit mit Peking aufrechtzuerhalten.

Die russischen Ambitionen im Mittleren Osten

Das Ziel der russischen Diplomatie im Mittleren Osten – besonders in Syrien – war stets, verlorene

DER GASKRIEG

Seit dem Konflikt mit der Ukraine ist das Gas eine Waffe für Russland, dem bis dahin wichtigsten Lieferanten für die Europäer. Nach dem Krieg um das Gas in den 2000er Jahren versuchte Russland, die Ukraine mittels einer zweiten Nord-Stream-Pipeline durch die Ostsee und der Turk-Stream-Pipeline durch das Schwarze Meer zu umgehen. Durch die Reaktion der EU auf den russischen Großangriff auf die Ukraine 2022 hat Moskau den Status als wichtigster Gaslieferant der Europäer mittlerweile jedoch verloren.



DIE RUSSISCHEN AMBITIONEN IM HINBLICK AUF EIN «GROSS-EURASIEN»

Wie der doppelköpfige Adler, eines seiner Symbole, hatte Russland schon immer seinen Blick in Richtung Asien gerichtet. Doch die wachsenden Spannungen mit der EU veranlassten es dazu, seine Beziehungen zu den asiatischen Staaten zu vertiefen, v. a. zu China, das sich in den 2000er Jahren zur zweitstärksten Wirtschaftsmacht der Welt und zum Rivalen der USA entwickelt hat. Seit 2016 verfolgt das russische Projekt Groß-Eurasien das Ziel, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Peking zu intensivieren, insbesondere mithilfe der «Neuen Seidenstraße».

Größe wiederzuerlangen. Die Intervention zur Unterstützung von Baschar al-Assad im Jahr 2015 zeugte von der Entschlossenheit der Russen, in diese Region zurückzukehren, zum ersten Mal seit dem Krieg in Afghanistan. Diese russische Offensive profitierte von der Spaltung und Unentschlossenheit der Europäer und Amerikaner. Zwar konnte Moskau seine Rolle als «stabilisierende und vermittelnde Macht» auf nationaler und internationaler Ebene demonstrieren, doch es hat vor Ort Schwierigkeiten, seine regionalen Partner mit ihren divergierenden Positionen – Iran, Türkei und Israel – in Schach zu halten. Als Ende 2024 eine Koalition syrischer Oppositionsgruppen unter Führung der HTS mit einer Blitzoffensive das Regime von Baschar al-Assad stürzte, zeigte sich jedoch, dass Putin mit seiner Intervention in Syrien keinen nachhaltigen Erfolg hatte.

Die Arktis, Russlands neue Grenze?

Russland besitzt die längste arktische Grenze und betrachtet diesen Raum vorrangig als sein Interessengebiet. Diese Küste ermöglicht es dem Land, die nordöstliche Polarroute zu kontrollieren, die doppelt so schnell ist wie die Route über

Suez, insbesondere für den Transport von Gas von der Halbinsel Jamal nach Asien. Dort wurden neue Militärstützpunkte errichtet und ältere wiedereröffnet, um diese strategisch immer wichtiger werdende Seeroute zu überwachen. Diese Stützpunkte ergänzen seine Marinebasen gegenüber der NATO (Sewastopol, Murmansk, Kaliningrad).

Russland verfügt über bedeutende Öl- und Gasvorräte auf dem Grund des Arktischen Ozeans und hat mit der Erschließung dieser Reserven begonnen. Insgesamt sollen sich in der Arktis 13 Prozent der Öl- und 30 Prozent der noch unerschlossenen Gasvorräte der Welt befinden, die sich Russland jedoch mit seinen Nachbarn teilen muss. Nach dem Seerecht beansprucht Moskau eine Ausweitung seiner allein Russland zustehenden Wirtschaftszone bis zum Lomonossow-Rücken, einer gewaltigen unterseeischen Gebirgskette, und beruft sich auf den Umstand, dass sich diese Gebirgskette auf seinem Festlandssockel befindet. In dieser Region kollidieren jedoch die Ansprüche Russlands mit denen Kanadas und Grönlands, das zum dänischen Königreich gehört.



Alles ist erlaubt

Die russische Diplomatie erweist sich als pragmatisch: Sie zieht alle Register und nutzt die Schwächen des Westens. Das war in Syrien ab 2015 der Fall, aber auch bei den US-Wahlen 2016 und im französischen Wahlkampf 2017: Der Kreml soll versucht haben, die USA und Frankreich durch eine digitale Strategie zu destabilisieren, die auf Informationskrieg und Cyberpropaganda setzt.

Ein weiteres neues Instrument der Einflussnahme Moskaus sind der von Russland finanzierte TV-Sender RT sowie das Nachrichtenportal Sputnik. Mit diesen beiden Medien, die sich die Welt aus der Sicht der russischen Machthaber zurechtlegen, versucht Moskau, das Ansehen des Westens auf der internationalen Bühne zu untergraben.

Die politische Opposition im Inneren Russlands lebt unter ständiger Bedrohung. Die Ermordung von Boris Nemzow im Februar 2015 sowie der Giftanschlag auf Alexej Nawalny im Sommer

2020, seine anschließende Verhaftung im Januar 2021 und sein Tod im Februar 2024 sind Beispiele hierfür. Laut dem russischen Regimekritiker und den Ermittlungen der deutschen Behörden trägt der Anschlag auf Nawalny die Handschrift des russischen Sicherheitsdienstes (FSB) und erinnert an den Mordversuch an dem ehemaligen Spion Sergej Skripal in England im Jahr 2018.

Die Inhaftierung Nawalys führte zu erneuten Spannungen mit der EU, die das Gerichtsurteil gegen ihn anprangerte und neue Sanktionen gegen Russland verhängte. Der Maulkorb, den Präsident Putin der Opposition verpasst hat, verrät die größte Schwäche Russlands: das Demokratiedefizit und die Angst der Machthaber vor einem politischen Wechsel.

Wirtschaftlich gesehen liegt Russland bezogen auf das BIP hinter Italien und Kanada. Politisch betrachtet schwindet sein Einfluss im ehemaligen Sowjetgebiet zugunsten Chinas, und im asiatisch-pazifischen Raum ist er nahezu inexistent.

GRENZSPANNUNGEN IN DER ARKTIS



Ukraine: Putins letzter Krieg?

Seit dem Ende des 20. Jahrhunderts galt die Ukraine als gespalten zwischen ihrem russischsprachigen sowie russlandfreundlichen Teil und der «anderen Ukraine», die sich der Europäischen Union, deren demokratischem Modell und freiheitlichen Werten zuwandte. Seit 2014 schien sich die internationale Gemeinschaft de facto mit der vom Kreml orchestrierten Annexion der Krim und der Abspaltung eines Teils des Donbass abgefunden zu haben. Doch als Putin am 24. Februar 2022 mit einem Angriff auf das gesamte ukrainische Territorium noch einen Schritt weiter ging, «weckte» er sowohl die Europäer als auch die Ukrainer, die die Welt mit ihrem Durchhalten überraschten; unterstützt wurden sie von vielen Ländern, angefangen bei den Vereinigten Staaten und den Staaten der NATO. Mit ihrer Mobilisierung haben die Ukrainer gezeigt, dass es in ihrem Land trotz der langen gemeinsamen Geschichte eine eigene, von Russland unabhängige souveräne Identität gibt.

Allerdings standen nach nur vier Monaten Krieg 20 Prozent des ukrainischen Staatsgebiets unter russischer Kontrolle, und zwischen 20 Pro-

zent und 30 Prozent der Verkehrsinfrastruktur des Landes waren zerstört. Nach Angaben der UNO vom März 2025 wurden fast 13 000 ukrainische Zivilisten getötet und 30 700 verletzt, und der Krieg hat eine der größten Fluchtbewegungen weltweit ausgelöst. Ende Juli 2024 hatten über 6 Millionen Ukrainer in anderen europäischen Ländern Zuflucht gefunden, und über 10 Millionen Ukrainer hatten ihr Heimatland verlassen oder waren Binnenflüchtlinge.

In den Augen der Europäer ist dies die Rückkehr eines Territorialkrieges, eines «schmutzigen Krieges» samt Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Der russisch-ukrainische Krieg ist ein vielschichtiger Konflikt, militärisch, ideologisch und zivilisatorisch, von unbekannter Dauer und mit unbekannten Folgen für die beiden kriegführenden Länder, für die EU wie auch für die übrige Welt.

Der wiedergewählte US-Präsident Trump hat allerdings erklärt, den Krieg beenden zu wollen, und übt dabei in völliger Abkehr von der Politik der Biden-Regierung massiven Druck auf die Ukraine aus, Zugeständnisse an Russland zu machen.





BRÜSSEL

In diesem Sitzungssaal herrscht eine Atmosphäre wie nirgends sonst: Willkommen im größten länderübergreifenden Parlament der Welt! Dieses Foto wurde am 1. März 2022 bei einer Sondersitzung des Europäischen Parlaments aufgenommen, eine Woche nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine. Ein außergewöhnliches Ereignis und eine außergewöhnliche Stimmung, da an diesem Tag Präsident Selenskyj per Videokonferenz sprach, und zwar so emotional, dass manche Dolmetscher mit den Tränen zu kämpfen hatten: «Europa wird mit der Ukraine in seiner Mitte viel stärker sein [...]. Ohne euch wird die Ukraine allein sein [...]. Wir kämpfen um unser Überleben [...], aber wir kämpfen auch darum, gleichberechtigte Mitglieder Europas zu sein [...]. Zeigt uns also, dass ihr an unserer Seite steht, zeigt uns, dass ihr uns nicht im Stich lasst und dass ihr wirklich Europäer seid!»

Juni 2022: Vier Monate nach Beginn des Krieges haben die 27 Mitgliedstaaten der EU der Ukraine den erhofften Status eines Beitrittskandidaten zuerkannt. Finnland und Schweden konnten 2023 bzw. 2024 der NATO beitreten, nachdem die Bedingungen des türkischen Staatschefs Recep Erdoğan erfüllt waren, der diesen beiden Ländern eine angeblich zu kurdenfreundliche Politik vorwarf. Der Ukraine Konflikt wurde de facto zum Konflikt aller europäischen

Völker, die gemeinsam mit den Folgen zu kämpfen haben: Aufnahme von Geflüchteten, massive Wiederaufrüstung, neue Handelsströme, um die Abhängigkeit von russischen Kohlenwasserstoffen, aber auch von in den Schwarzmeerbahnen blockierten Lebensmitteln zu verringern, sowie negative wirtschaftliche Auswirkungen (Inflation, Verlust an Kaufkraft etc.).

Von Covid-19 bis zum Krieg in der Ukraine beweist die EU immer wieder, dass sie nur in Krisen Fortschritte macht.

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de